



## Die Geschichte vom Schmetterlingsjungen

Die Häuptlingstochter Kleine Wolke lebte in einem Indianerdorf mitten in den Bergen. Der Winter war lang und sehr kalt gewesen, aber nun taute der Schnee und zartes, grünes Gras kam zum Vorschein. Bald würde auch in ihrem Dorf ein großes Frühlingsfest gefeiert werden. Die Indianer waren schon eifrig bei den Vorbereitungen. Wolkes Mutter stickte schon seit fast einem Mondumlauf an einem neuen Hemd für den Vater. Damit würde der Häuptling wirklich prächtig aussehen!

Kleine Wolke aber fand das alles langweilig, Perlenstickereien erst recht. Ihre Mutter hatte sie gebeten, ihr bei dem Hemd zu helfen, damit es auch wirklich rechtzeitig fertig werden würde. Und wie die Kleine Wolke so an dem rechten Ärmel saß, eine große Tonschale mit den verschiedensten kleinen bunten Perlen vor sich, die gar nicht weniger zu werden schienen, da überkam sie eine große Sehnsucht nach der Welt außerhalb des Tipis, außerhalb des kleinen Dorfes. Sie schlich sich nach draußen und machte sich auf den Weg ins Tal. „Was soll sich hier oben sitzen und warten! Ich brauche den Frühling doch nicht erst mit diesem dummen Fest zu begrüßen! Hier unten im Tal ist es wärmer als oben in den Bergen; an geschützten Stellen werde ich bestimmt ein paar Blumen, die ersten Frühlingsboten, finden.“

Bald auch war das Mädchen auf der Wiese angekommen, auf der sie die Blumen suchen wollte, als sich ihr ein wunderschöner Schmetterling genau auf die Nase setzte. Sie wollte ihn fangen, doch der Schmetterling war schneller. Er war wirklich wunderschön! Seine Flügel waren von einem leuchtenden Blau und an den Spitzen hatte er große rote Kreise. Zwischen den Kreisen verliefen gelbe Striche, die in den noch zaghaften Strahlen der Frühlingssonne wie Gold glänzten.

Die Kleine Wolke hatte noch nie einen solchen bunt schillernden Schmetterling gesehen und lief ihm hinterher. Den ganzen Tag versuchte sie, ihn zu fangen, doch das kleine Wunderding war immer wieder schneller. Am Abend setzte sich die Kleine Wolke nieder, sie war ganz müde geworden und stellte auch jetzt erst fest, dass sie den ganzen Tag noch nichts gegessen hatte. Der blaue Schmetterling ließ sich neben ihr auf einem großen Stein nieder. Doch kaum, dass er seine Flügel zusammen geklappt hatte, ging durch den Stein ein zuckendes Licht. Und statt des Schmetterlinges saß nun ein Indianerjunge auf dem Stein. Er hatte seidig glänzendes blauschwarzes Haar, das ihm fast bis zum Gürtel reichte. Mit seinen braunen Augen lächelte er Kleine Wolke an und reichte ihr eine Schale mit frisch gebackenen Manniokfladen, die herrlich dufteten. Kleine Wolke gefiel dieser zauberhafte Indianerjunge ausgesprochen gut – und eh sie es überhaupt bemerkte, hatte sie sich schon über beide Ohren in ihn verliebt.

Sie aßen gemeinsam die leckeren Fladen und konnten den Blick gar nicht voneinander wenden. Ja, auch dem Schmetterlingsjungen gefiel die Kleine Wolke. Noch bevor die Sonne untergegangen war, hatte jeder sein Tipi im Herzen des anderen aufgeschlagen.

Am nächsten Morgen fragte der Schmetterlingsjunge das Mädchen:

„Möchtest du mit mir gehen?“ –

„Ja, ich möchte dich nie mehr verlassen.“ –

Als der Schmetterlingsjunge das hörte, freute er sich wirklich sehr und sprach zur Kleinen Wolke:

„Ich werde dich in mein Tipi führen und es soll dir künftig an nichts fehlen. Doch bevor wir in meinem Dorf sind, müssen wir einen sehr langen, gefährlichen Weg gehen. Keine Angst, meine Liebste, ich kann dich beschützen. Allerdings nur dann, wenn du beide Hände an meinem Zaubergürtel hast.“ Kleine Wolke versprach es, umfasste den Gürtel ganz fest und gemeinsam gingen sie los. Bald kamen sie in das Schmetterlingsland, der Indianerjunge aber warnte noch einmal eindringlich:

„Gleich werden wir viele Schmetterlinge sehen, aber schau sie am besten gar nicht an. Und vergiss nicht, dass du dich an meinem Gürtel festhalten musst.“ Kleine Wolke heftete ihren Blick auf den Boden und achtete gar nicht auf die bunten, munteren Schmetterlinge, die sie umschwirrten. Aber dann wurden es immer mehr. Und ein ganz besonders bunter Schmetterling setzte sich genau auf ihre Nase. Er klappte die Flügel auf und zu und zwinkerte der Kleinen Wolke zu. Die wollte den aberwitzigen Schmetterling fangen und griff mit einer Hand nach ihm, aber das Tierchen war schneller. Sie versuchte einen anderen zu fangen, aber auch der war zu schnell. Da ließ sie auch mit der zweiten Hand den Gürtel los und sprang den bunten Schmetterlingen nach. Der Indianerjunge aber setzte seinen Weg fort. Kleine Wolke dachte bei sich: 'Den hole ich schon gleich wieder ein', aber bald drehte sie sich gar nicht mehr nach ihm um und hatte ihn auch bald ganz vergessen. Den ganzen Tag bis zum Abend verfolgte sie die Schmetterlinge, konnte aber keinen einzigen fangen. Zwei Tage und Nächte irrte sie im Schmetterlingsland umher, bis sie endlich den richtigen Weg nach Hause gefunden hatte. Müde und ausgehungert kam sie bei ihren Eltern an, die ihre Tochter sehr vermisst hatten und nun sehr froh waren, sie wieder bei sich zu haben.

Kleine Wolke sah den schönen Schmetterlingsjungen nie wieder, konnte ihn aber bis an ihr Lebensende nicht vergessen. Und immer, wenn sie an ihn dachte, wurde sie ganz traurig und eine dicke Träne kullerte ihr über die Wange.

*(nacherzählt für Kinder nach Elisa Hilty:  
Rotkäppchens Schwester / Elf Märchen zur Suchtprävention)*

## Die Erzählung vom Schmetterlingsjungen

Womit beschäftigst Du Dich besonders gern und lässt Dich nicht dabei stören?

Was findest Du manchmal sehr langweilig oder öde?

Von welchen Personen oder Dingen lässt Du Dich dann besonders gern ablenken bzw. verführen?

Hast Du eine Idee oder einen Vorschlag, wie man langweilige Pflichten interessanter gestalten kann?

Zu wem kannst Du mit Deinen Ideen gehen, damit sie umgesetzt werden können?

Stell Dir vor, die Geschichte wäre nur bis zur Verwandlung des Schmetterlinges erzählt worden. Wie hätte sie ab dieser Stelle weiter gehen können? - Erzähle bitte einen eigenen Schluss! (Auch die Rückseite verwenden.)

## Reflexion zum Märchen vom Schmetterlingsjungen

- Das Mädchen will aus ihrer langweiligen Umgebung ausbrechen, ein Tabu verletzen; kurzfristig die Regeln, auferlegten Aufgaben über Bord werfen.
- Verführer ist der Schmetterling - harmlos, schön bunt verpackt. Vielleicht weckt dieser Schmetterling in ihr die Sehnsucht nach einem unbeschwerten, freieren Leben?
- Sie findet in dem Jungen etwas, das sie gesucht hat, verliert es aber schnell wieder - in dem Fall durch eine neue Verlockung. Sie ist wie verzaubert, verliert jedes Maß, greift wie im Rausch wahllos nach allen neuen Schmetterlingen. So verliert sie ihren Schmetterlingsjungen und sogar fast sich selbst.
- War sie sich nicht völlig darüber im klaren, was sie zu verlieren hatte bzw. was sie überhaupt möchte?
- Die Geschichte ist gerade noch gut ausgegangen, größere Schäden sind nicht entstanden. Und doch bleibt ein bitterer Nachgeschmack, die Sehnsucht nach dem Verlorenen.
- Es war ein kurzes Erlebnis, das aber doch einen Einfluss auf das gesamte weitere Leben hat. - Die Hoffnung und Sehnsucht, sich von der Erdverhaftetheit zu lösen, ist menschlich und empfindbar.
- Drogen, überhaupt Verlockungen, kommen oft ganz besonders harmlos wie ein Schmetterling daher geflogen.
- Man kann nicht planen, wann etwas kommt, muss deshalb immer darauf vorbereitet sein. (vgl. Gruppendynamik und Rauchen)
- Drogen haben oft ein harmloses Äußeres, können aber auch sehr gefährliche Seiten haben. Oder Folgeerscheinungen, die nicht planbar sind (Rauchen und Schwierigkeiten beim Aufhören).
- Jeder sollte seinen eigenen Weg immer im Auge behalten, dann kann er auch nicht so schnell davon abgebracht werden. - Voraussetzung ist natürlich, dass man sich über seinen Weg im Klaren ist.

(Die Geschichte vom Schmetterlingsjungen ist eine abgeänderte Variante aus Elisa Hiltys Buch „Rotkäppchens Schwester“. Dort heißt das Märchen *Der Tod der Tolowim-Frau* und entstammt dem Märchengut der Maidu, einem nordamerikanischen Indianerstamm.

Obige Stichworte folgen im Groben Elisa Hiltys Vorschlägen.)